

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 26

Rubrik: [Elsa von Grindelstein]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Steht die Strafe im Verhältnis zur Tat?

Die sauberen Stadtbehörden suchen neuerdings mit Pillen
Den Tauben welche häufig aber nicht aus bösem Willen
Gebäude tünen und sich ungefragterweise mehren
Die trauten Elternfreuden unbarmherzig zu verwehren.
Nachdem ich über den Fassadenschaden nachgedacht
Scheint mir die Strafe viel zu scharf für das was sie
gemacht.

Elsa von Grindelstein

Aufheiternd

Seit Torricelli im Jahre 1643 das Barometer erfand, besitzt die liebe Menschheit nicht nur ein Instrument, welches die Höhe (über der Meeresfläche) messen kann, wo immer das auf dem Erdenrund sei; sie hat damit auch einen technisch interessant erdachten «Wetterfrosch», erhalten, der heute, von den meisten Gästen zwar belächelt, zum Inventar fast eines jeden Hotels, und darüber hinaus zahlloser privater Wohnungen ganz einfach gehört.

Das Wetter ist nicht so ganz, was man sich allseitig von ihm erhofft. Viele Gäste sitzen und stehen mißmutig und launisch in den gemein-

schaftlichen Räumen und im Korridor des kleinen Hotels, wissen nicht recht, was sie mit sich anfangen sollen und reden alle, mehr oder weniger, vom ... Wetter.

Was nicht ausbleiben konnte, weil es niemals ausbleibt, war auch bei uns, daß jemand vor das Barometer trat, um es noch einmal und noch einmal genau zu prüfen: War es ein wenig gestiegen, gefallen?

Was tut ein Mensch vor einem Barometer? Er pocht daran! In welcher Richtung auch immer – fallen oder steigen –, er möchte dem Instrument einen gelinden Stups geben, damit es sich ... äußere.

So tat's auch eine liebenswürdige ältere Frau, lebenserfahren und offensichtlich vertraut mit derlei «Möbeln». Ein auch nicht mehr junger Mann zeigte auf ein weißes Zettelchen am Barometer:

«Sehen Sie nicht? Da steht ja etwas. Wahrscheinlich ist das Barometer längst kaputt!»

Die Frau kramte geduldig aus den Tiefen ihrer umfangreichen Handtasche eine Brille hervor, setzte sie, nicht ohne einige Umstände, auf ihre reizende Nase, beugte sich tief herab und las erstaunt:

«Sie können klopfen so stark Sie wollen, das Wetter wird davon auch nicht besser.»

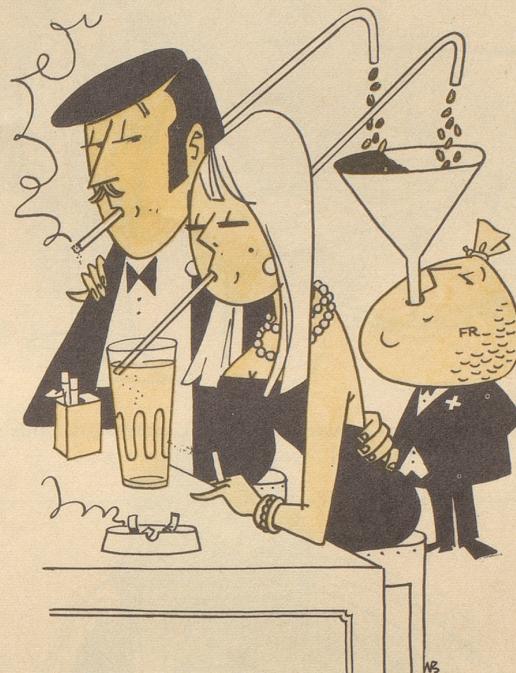
Im Hotel aber ... heiterte es auf.
Das Zettelchen. Fridolin

Pünktchen auf dem I

Ferien

öff

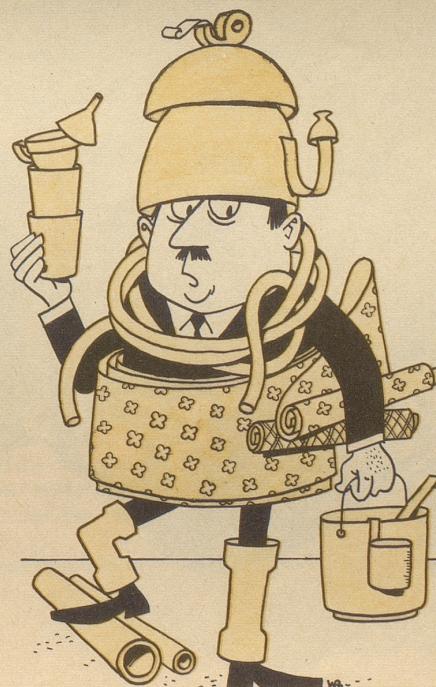
Zeichnung: W. Büchi



1969 nahm der Bund 528 Millionen Franken an Tabaksteuern und 60 Millionen Franken vom Alkohol ein.

«Weisch mir beteiliged eus amene guete Werk Lulu,
de Bund brucht Gäld zur Finanzierig vo dr Aktion
gesundes Volk.»

Zeichnung: W. Büchi



Kunststoff umgibt uns
noch bleibt ein Rest Natur.